

Pergament

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1942)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988865>

Nutzungsbedingungen

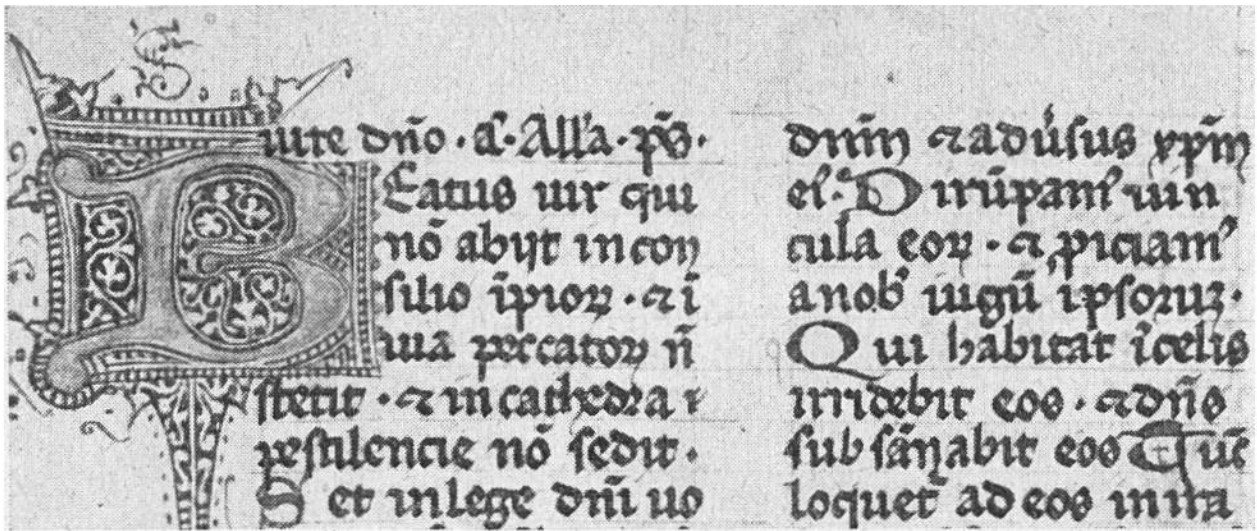
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auch nach der Einführung des Papiers (im 14. Jahrh.) wurde für schöne Bücher und Schriftstücke das dauerhafte Pergament verwendet.

PERGAMENT.

Die Schrift gehört zum wertvollsten Kulturgut der Menschheit. Die Kunst, einen Gedanken durch bestimmte Zeichen festzuhalten, hat im Laufe der Zeit viele Wandlungen erfahren. Ursprünglich wurden Bilder und bildähnliche Schriftzeichen in Felswände und Steinplatten geritzt; später dienten Tafeln aus Ton, aus Wachs und aus Holz dem gleichen Zweck; auch Baumrindenstücke und Palmblätter wurden zu Aufzeichnungen verwendet. — Um 3500 v. Chr. kamen in Ägypten Papyrusrollen auf, die aus dem feinen Mark der Papyrusstaude verfertigt wurden. Diese wichtige Erfindung verbreitete sich rasch über das ganze Mittelmeergebiet. Zum Beschreiben und Bemalen der Papyrusrollen benutzte man farbige und schwarze Tinte, Federn und Pinsel.

Um 1400 v. Chr. verwendeten die Ägypter erstmals ein neues Schreibmaterial: das P e r g a m e n t. Der Name wird auf die Stadt Pergamon in Kleinasien zurückgeführt, die im Altertum als Ausfuhrort des begehrten Stoffes berühmt war. Anfänglich wurde das Pergament in gleicher Weise verwendet wie die Papyrusmasse; die Blätter wurden nur einseitig beschrieben und in Rollenform aufbewahrt. Vom 4. Jahrhundert n. Chr. an wurde das Pergament derart verarbeitet, dass es beidseitig beschrieben werden konnte. Man

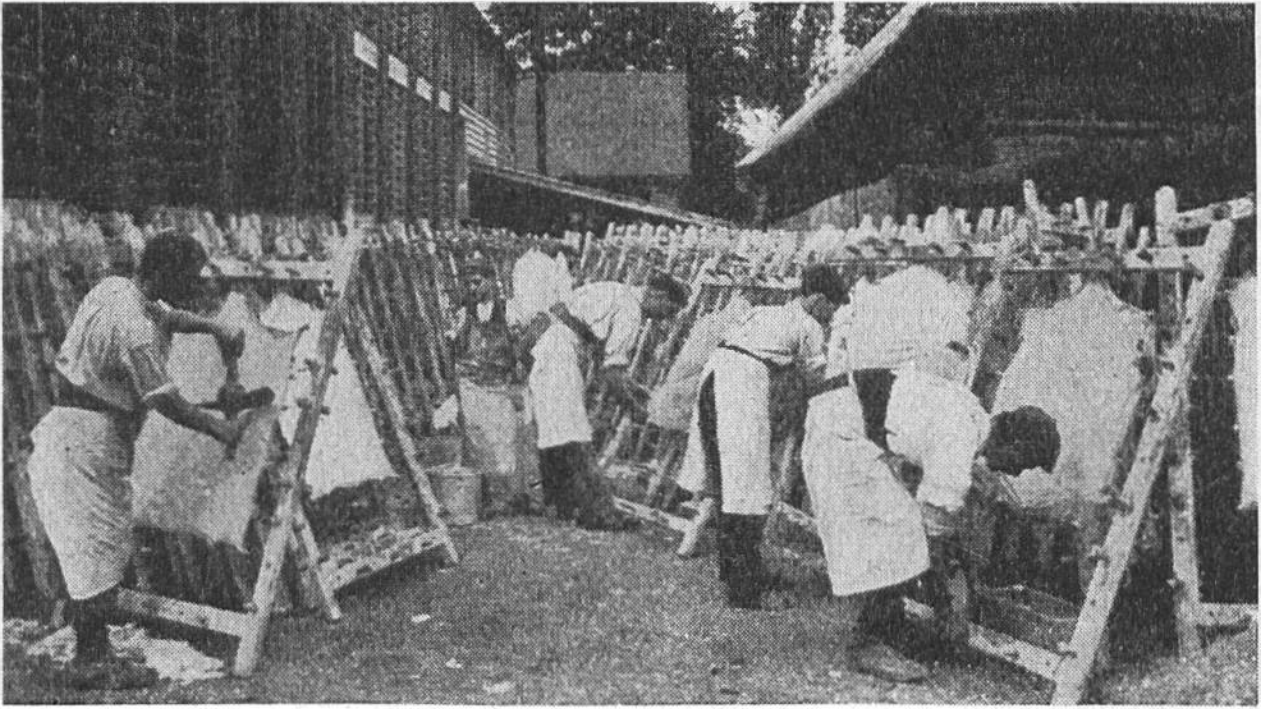


Aus den Fellen von Schafen und Ziegen wird das feinste Pergament gewonnen.

legte die einzelnen Blätter aufeinander und band sie zu einem Buch; das war praktischer und dauerhafter als die Aufbewahrung in Rollenform. Infolge dieser bedeutenden Verbesserung verdrängte das Pergament die Papyrusrollen; es wurde bis zum Aufkommen des Papiers das wichtigste und unentbehrlichste Schreibmaterial.

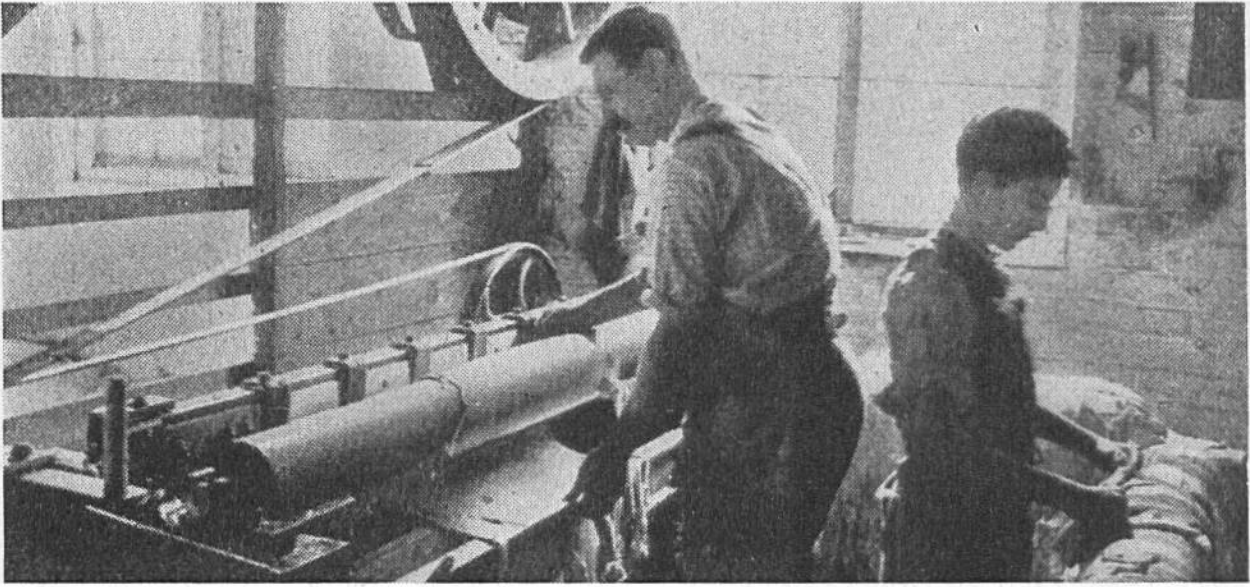


Nach einer ersten Reinigung kommen die Felle in die Beize. Mit Kalkmilch werden die Häute von Haar- und Fleischresten befreit.



Die gebeizten Häute werden zum Trocknen in Holzrahmen gespannt, geschabt und geglättet; eine Arbeit, die peinliche Sorgfalt erfordert.

Wie ist nun eigentlich das Pergament beschaffen, dieser Stoff, auf dem so viel Wissensgut, so manche herrliche Errungenschaft (man denke nur an die Freiheitsbriefe der ersten Eidgenossen!) überliefert wurde? Die Felle von Schafen und Ziegen, von Kälbern und Eseln liefern das Rohmaterial. Zuerst werden Haare und Fleischreste von den Fellen entfernt. Nach dieser ersten Reinigung werden die Häute mit Kalkmilch vollends gesäubert und gleichzeitig gebeizt, dass nur die nackten Lederhäute übrigbleiben. Diese spannt man zum Trocknen auf grosse Holzrahmen. Nun beginnt der Schaber sein Werk. Mit einem scharfen, halbrunden Messer wird das Leder geschabt, bis alle Unebenheiten verschwunden sind. Diese Arbeit verlangt äusserste Sorgfalt. Gar leicht kann die dünne Haut von dem scharfen Werkzeug geritzt oder gar durchstochen werden und dadurch ihren Wert verlieren. — Dem Schaben folgt das Glätten: die Haut wird beidseitig mit Kalkpulver bestäubt und glatt poliert. Lamm- und Ziegenhäute werden überdies mit Bimsstein bearbeitet und mit Kleisterstärke bestrichen. Aus diesen feinen Häuten entsteht nämlich das schneeweisse, glatte und doch zähe Pergament, wie es heute noch in England her-



Je nach der gewünschten Dicke werden die zugerichteten Häute in 2—3 Lagen zerteilt.

gestellt wird. Der englische König und seine Minister bedienen sich dieses vorzüglichen Schreibmaterials. Anderswo wird feines echtes Pergament nur noch selten zum Schreiben benutzt, häufiger noch für kostbare Bucheinbände. Aus derberen Sorten, die aus Kalbs-, Esels- und Pferdehäuten hergestellt werden, verfertigt man die Felle von Trommeln und Pauken.

Im Mittelalter war der Beruf des Pergamenters wohl angesehen. Selbst nachdem sich zu Ende des 14. Jahrhunderts das weit billigere Papier verbreitete und bald darauf die Ausbreitung der Buchdruckerkunst ermöglichte, wurde noch lange für besonders schöne Druckwerke und wichtige Schriftstücke das edle Pergament verwendet (vergl. Bild S. 71). Aus den Anfängen des Buchdrucks sind Prachtstücke von Bibeln und andern Büchern erhalten, die vom hohen Können der damaligen Handwerker zeugen.

Pergament-ähnliches Material wird heute für alle möglichen Zwecke hergestellt: zum Einpacken von Lebensmitteln, zum Verschliessen von Einmachgläsern, als Pauspapier und sogar als Lederersatz. Diese Stoffe sind aber nicht, wie das echte Pergament, aus Tierhäuten gemacht, sondern aus Papiermasse, die nach einem besondern Verfahren mit Schwefelsäure behandelt wurde.